

# KulturGeschichtspfad

21

Pasing-Obermenzing

## Bereits erschienene und zukünftige Publikationen zu den KulturGeschichtspfaden:

Stadtbezirk 01	Altstadt-Lehel
Stadtbezirk 02	Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt
Stadtbezirk 03	Maxvorstadt
Stadtbezirk 04	Schwabing-West
Stadtbezirk 05	Au-Haidhausen
Stadtbezirk 06	Sendling
Stadtbezirk 07	Sendling-Westpark
Stadtbezirk 08	Schwanthalerhöhe
Stadtbezirk 09	Neuhausen-Nymphenburg
Stadtbezirk 10	Moosach
Stadtbezirk 11	Milbertshofen-Am Hart
Stadtbezirk 12	Schwabing-Freimann
Stadtbezirk 13	Bogenhausen
Stadtbezirk 14	Berg am Laim
Stadtbezirk 15	Trudering-Riem
Stadtbezirk 16	Ramersdorf-Perlach
Stadtbezirk 17	Obergiesing
Stadtbezirk 18	Untergiesing-Harlaching
Stadtbezirk 19	Thalkirchen-Obersendling- Forstenried-Fürstenried-Solln Hadern
Stadtbezirk 20	Hadern
Stadtbezirk 21	Pasing-Obermenzing
Stadtbezirk 22	Aubing-Lochhausen-Langwied
Stadtbezirk 23	Allach-Untermenzing
Stadtbezirk 24	Feldmoching-Hasenberg
Stadtbezirk 25	Laim

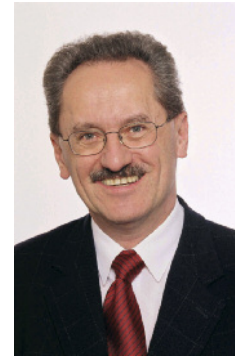
Einen detaillierten Lageplan zur Orientierung im Stadtbezirk sowie eine Luftbildkarte mit stadtweiter Übersicht finden Sie im Anhang.  
Am Ort selbst sind die Stationen durch Markierungsschilder kenntlich gemacht.

Alle Texte und weitere Informationen stehen unter [www.muenchen.de/kgp](http://www.muenchen.de/kgp) zur Verfügung.

## Inhalt

Vorwort Christian Ude	3
Grußwort Andreas Ellmaier	5
<b>Geschichtliche Einführung</b>	<b>9</b>
<b>Der »urbane« Pfad</b>	
Pasinger Bahnhof	18
Pasinger Marienplatz	20
Pasinger Rathaus	22
Am Knie	25
Ebenböckhaus	26
Altes Rathaus	27
Institut der Englischen Fräulein	29
Kirche Mariä Geburt	30
Steinerweg	31
Avenariusplatz	32
Schulstadt Pasing	33
Anna Croissant-Rust	35
<b>Der »grüne« Pfad</b>	
Pasinger Bahnhof	38
Pasinger Fabrik	41
Villenkolonie I	42
Genossenschaftssiedlung	44
Nymphenburger Kanal	45
Durchblickpark	46
Dorfkern Obermenzing	49
Carlhäusl	50
Schloss Blutenburg	51
Pipping	53
Villenkolonie II	54
<b>Literaturauswahl</b>	<b>55</b>
<b>Bildnachweis</b>	<b>56</b>
<b>Übersichtskarte</b>	<b>57</b>





## Vorwort

Die *KulturGeschichtspfade* der Landeshauptstadt München sind Rundgänge entlang historisch bedeutsamer Orte und Ereignisse im städtischen Raum. Sie sind nach Stadtbezirken gegliedert und sollen zu einem flächendeckenden topographischen Netzwerk der Geschichte Münchens ausgebaut werden.

Wir laden alle Münchnerinnen und Münchner und alle auswärtigen Besucherinnen und Besucher dazu ein, neben den geläufigen Glanzlichtern Münchens auch den weniger bekannten Besonderheiten der Stadtgeschichte auf die Spur zu kommen. Jeder *KulturGeschichtspfad* ist als Broschüre erhältlich und im Internet abrufbar. Er führt zu den bedeutenden Bauwerken, den geschichtsträchtigen Plätzen und den Wohnungen oder Wirkungsstätten bemerkenswerter Persönlichkeiten des jeweiligen Bezirks. An Ort und Stelle weisen

Orientierungstafeln den jeweiligen Pfad und die betreffende Einzelstation aus. Die *KulturGeschichtspfade* sind so angelegt, dass sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden können.

Ich wünsche allen Reisenden, die sich zu den historischen Marksteinen vor der eigenen Haustür und jenseits der ausgetretenen Wege aufmachen, anregende, neue Erkenntnisse und dem Projekt der münchenerweiten *KulturGeschichtspfade* große Resonanz in der Bevölkerung.

*Her  
Christian Ude*

Christian Ude  
Oberbürgermeister



## Grußwort

Sehr gerne hat unser Bezirksausschuss Pasing-Obermenzing beim Pilotprojekt der Münchner *KulturGeschichtspfade* mitgemacht und sich bei der Routen- und Stationsauswahl aktiv eingebracht. Wir begrüßen diese Initiative gerade in unserem Stadtbezirk, zeichnen sich Pasing und Obermenzing doch seit jeher als besonders kulturträchtige und traditionsreiche Stadtbezirke aus. Deutlich älter und auch reicher als die Landeshauptstadt werden sie 1938 nach München zwangseingemeindet, verlieren also ihren Status als selbstständige Gemeinde Obermenzing und Stadt Pasing. Das Selbst- und Traditionsbewusstsein freilich hat sich erhalten und findet seinen überzeugenden Ausdruck in Redewendungen wie »Münchner san ma gewor'n, Pasinger sind ma blieb'n«; in Obermenzing wird noch heute gesungen »Mir san ned von Pasing, mir san ned von Loam, mir san im lustigen Menzing dahoam«.

Aus alledem war es also keine Überraschung, dass wir uns für die Anlage der beiden *KulturGeschichtspfade* in unserem Stadtbezirk ausgesprochen haben. Allen, die jetzt zu den einzelnen Stationen – sei es zu Fuß oder mit dem Fahrrad – aufbrechen, wünsche ich deshalb neue Erkenntnisse und eine interessante Auseinandersetzung mit der hiesigen Ortsgeschichte.



Andreas Ellmaier  
Bezirksausschussvorsitzender

Pasing-Obermenzing

21

Ein Münchner Stadtbezirk an der Würm



## Geschichtliche Einführung

Wie die zwei Buchstaben des Alphabets O und P liegen auch Obermenzing und Pasing eng nebeneinander und sind doch so verschieden, wie ein Vokal und ein Konsonant es sind.

Ausschnitt aus den Bayerischen Landtafeln von Philipp Apian, 1568

### Das Würmtal von der Eiszeit bis ins Mittelalter

Ihre verbindende Ader ist die Würm, der schmale Fluss, der vom Starnberger See aus in Süd-Nord-Richtung die Schotterebene durchzieht, die das Verschwinden der Gletscher hinterlassen hat. Nach dem Ende der letzten Eiszeit, der Würmeiszeit, vor rund 10 000 Jahren, floss die Urwürm zunächst als breiter Strom. Nach und nach senkte sie sich in den Boden ein und schuf dabei das Würmtal als typische Terrassenlandschaft. Zahlreiche Hügelgräberfunde zeigen, dass eine intensive

Besiedelung des Würmtals in der Bronzezeit stattgefunden hat. So reicht die Geschichte Pasing bis in das zweite Jahrtausend vor Christus zurück und wurde später von der keltischen und römischen Epoche mitgeprägt.

Die -ing-Endungen der Ortsnamen deuten auf die für die bajuwarische Epoche typische enge Bindung an einen Grundherren hin. Als Orte belegt sind Pasing und Menzing erst durch Urkunden, die aus der Herrschaftszeit des Agilolfinger-Herzogs Tassilo III. (748 – 788) bzw. vom Beginn des neunten Jahrhunderts stammen. Bei Menzing wird zu dieser Zeit noch nicht zwischen Ober- und Untermenzing unterschieden. Ebenso wie Pasing wird es immer wieder in Tausch- und Schenkungsurkunden genannt. Dabei begegnet regelmäßig der Bischof von Freising als bedeutender Lehnsherr. Die durch Verkäufe und Schenkungen häufig wechselnden besitzrechtlichen Verhältnisse des Mittelalters münden zu Beginn der Neuzeit in einen verbindlichen herrschaftsrechtlichen Status.

### Die Hofmark Menzing

1442 wird Menzing zur Hofmark deklariert. Die Orte Ober- und Untermenzing, Pipping »unnd was zu Pasing her dißhalb der strass gegen menntzing gelegen ist« gehören zur Hofmark Menzing. Seit 1467 ist Herzog Sigismund Schlossherr, der für die Beschaulichkeit des Lebens auf Schloss Blutenburg freiwillig auf die Mitregentschaft in Bayern verzichtet hat.

### Die Hofmark Pasing

Wohl schon früher hatte Pasing hofmarksähnliche Strukturen, doch erst 1596 erhält die Familie Neuburger das förmliche Hofmarksprivileg für Pasing. Adelige Lehensträger üben von ihrem Sitz im Wasserschloss aus die niedere Gerichtsbarkeit im Dorf aus. Der Bischof von Freising und die Wittelsbacher Landesherrn teilen sich die Lehenshoheit über wesentliche Teile Pasing.



Die beiden Hofmarken Menzing und Pasing in der Herrschaftszeit der Familie Berchem; Kupferstiche von Michael Wening um 1700



### Lokale Adelsmacht: Die Berchems

Die bekannteste Adelsfamilie sind die Berchems: 1676 erwirbt Anton v. Berchem die Hofmark Menzing, 1686 die Hofmark Pasing. Hier können sich die Berchems bis ins 19. Jahrhundert festsetzen, während sie Menzing schon 1702 an den bayerischen Hof zurückgeben müssen.





#### **Vorherige Seiten:**

Pasings Expansion im 19. Jahrhundert: In 100 Jahren hat sich das Bild völlig gewandelt. Nördlich der Bahnlinie (auf der ersten Karte von 1812 nachträglich eingefügt) sind die Villenkolonien entstanden, im Süden auch einige Gewerbesiedlungen wie die Papierfabrik an der Würm. Die Anfänge der Waldkolonie im spitzwinkligen Dreieck zwischen Maria-Eich-Straße und Stadtpark sind auf der zweiten Karte ebenfalls zu erkennen.

#### **Das Zeitalter der Industrialisierung**

Im 19. Jahrhundert werden Pasing und Obermenzing der Verwaltung des Königreichs Bayern eingegliedert. Seit 1818 gilt für sie die Gemeindeverfassung. Das Zeitalter der Industrialisierung fördert die Auseinanderentwicklung der beiden Gemeinden. Pasing liegt an der Bahnlinie München – Augsburg und vollzieht daran anknüpfend eine beachtliche gewerbliche Entwicklung. Nach einer relativ langen Anlaufphase kommt der Industrialisierungsboom allerdings erst im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts so richtig in Schwung. 1905 wird die Gemeinde zur Stadt erhoben. Obermenzing bleibt dörflicher und wird weiterhin stark durch die Landwirtschaft geprägt, entwickelt sich aber auch zu einer Garten- und Villenvorstadt Münchens.

#### **Eingemeindung**

1938 werden Pasing und Obermenzing nach München eingemeindet und verlieren ihren Status als selbstständige Gemeinden. Die zahlreichen Eingemeindungen der Jahre 1938 und 1942 folgen den monumentalen und zentralistisch orientierten Ausbauplänen für die »Hauptstadt der Bewegung«. Während von den umfassenden stadtplanerischen Konzepten Hitlers und seiner Münchner Architekten fast nichts zur Ausführung kommt, führt der Eingemeindungsschub dieser Jahre zu einer flächenmäßigen Vergrößerung des Münchner Stadtgebiets um die Hälfte.

Die Einladung zur Feier am 1. Dezember 1938 anlässlich der Eingemeindung der genannten Gemeinden. Pasing war zusammen mit Feldmoching und Großhadern bereits am 1. April 1938 eingemeindet worden.



## Stadtbezirk 21

Seit 1992 sind Pasing und Obermenzing (mit Pipping) im Stadtbezirk 21 vereint. Den Bezirk zeichnet ein vielseitiges sozialökonomisches Profil aus: naturnahes Wohnen ebenso wie konstante Überlastung durch Verkehrsprobleme; dörfliche Strukturen und Traditionen ebenso wie ein urbanes Gewerbe- und Dienstleistungszentrum. Die teilweise widersprüchlichen Strukturen des Stadtbezirks haben auch zur Entwicklung einer regen Diskussionskultur beigetragen. So beteiligten sich viele Bürger an den Debatten über die Stadtplanungs- und Verkehrskonzepte für die Entwicklungssachse Hauptbahnhof – Laim – Pasing.

Pasing



Obermenzing



Auch nach der Vereinigung im Stadtbezirk 21 behielten die beiden ehemals selbstständigen Gemeinden ihre Wappen bei, die auf die Tradition der Hofmarken Bezug nehmen.

Im Folgenden werden zwei *KulturGeschichtspfade* vorgestellt: Der »urbane« Pfad erschließt das südliche Pasing vom Zentrum bis zur Waldkolonie. Der »grüne« Pfad führt durch das nördliche Pasing bis in den alten Dorfkern von Obermenzing, an Schloss Blütenburg vorbei nach Pipping und zurück. Wegen der größeren Distanzen schlagen wir vor, den Weg auf dem Fahrrad zurückzulegen.

## Der »urbane« Pfad

# 21

Vom Pasinger Bahnhof zur Waldkolonie:  
Gewerbe- und Dienstleistungszentrum,  
die alte »Hofmark«, die Schulstadt



östlich des 1873 entstandenen Neubaus steht. Es soll auch erhalten bleiben, wenn im Zuge der Umgestaltung des Bahnhofplatzes ein großes Terminalgebäude hinter der jetzigen Schalterhalle entsteht. Der Bahnhofplatz ist Teil eines Verkehrsberuhigungskonzepts für das Pasinger Zentrum, das vom Stadtrat 2006 beschlossen wurde und in den kommenden Jahren umgesetzt wird. Von der Landsberger Straße bis zum Bahnhof ist eine Fußgängerzone vorgesehen, in der lediglich Tram und Bus verkehren. Passanten und Kunden in der Gleichmann- und Bäckerstraße sollen davon profitieren.

**Ein Abstecher in die Bäckerstraße führt zum Pasinger Viktualienmarkt, der 2007 bereits 100 Jahre alt wurde, aber erst in den 1930er Jahren an seinen heutigen Standort kam. Dort wurde auch der Fischbrunnen des Pasinger Künstlers Hans Osel (1907–1996) errichtet, dessen 100. Geburtstag gleichfalls 2007 begangen wurde.**

## Pasinger Bahnhof

Der neue Pasinger Bahnhof von 1873

Die Einrichtung der Bahnlinie München – Augsburg und die Eröffnung einer Haltestation in Pasing im Jahr 1840 waren für die Entwicklung des Ortes von ausschlaggebender Bedeutung. Dadurch wurden die Voraussetzungen für Industrieansiedlungen, für den Pendel- und Naherholungsverkehr, für die Schulstadt und nicht zuletzt für den Erfolg der Villenkolonien als Wohngebiet geschaffen. 1847/48 baute der Münchner Bahnhofearchitekt Friedrich Bürklein das erste richtige Bahnhofsgebäude Pasings, das noch heute



Das Neuplanungskonzept für den Pasinger Bahnhof: Die historischen Bauten sollen erhalten bleiben – dahinter ist ein transparenter Neubau vorgesehen, der die Verbindung zum hier erhöhten Straßenniveau der geplanten »Nordumgehung« herstellt.



## Pasinger Marienplatz

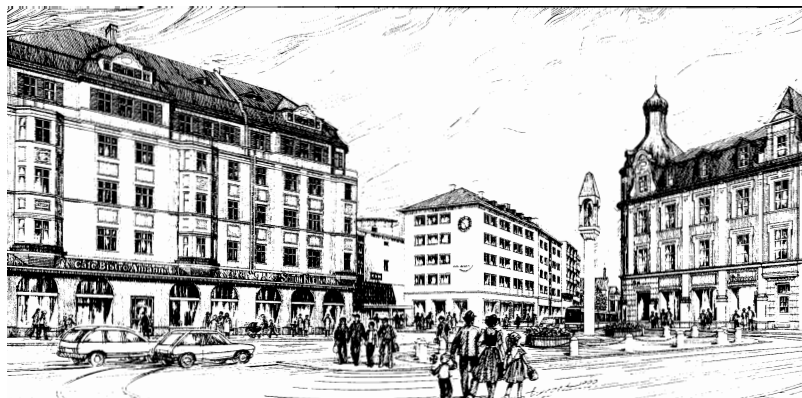
Der Bachbauernhof am Manzingerweg. Der älteste noch bewirtschaftete Bauernhof Pasingers ist bereits 1604 erstmals erwähnt (Aufnahme von 1936).

Der Pasinger Marienplatz ist das historische Ortszentrum, an dem die Handelsstraße München – Landsberg und die vom Starnberger See Richtung Norden verlaufende Straße sich kreuzten. Hier befand sich die erste Orts-ferne, die nach einem Brandunglück 1842 zwar auf die gegenüberliegende Straßenseite verlegt wurde, aber noch heute als »Hotel und Gasthof zur Post« besteht. Ein anderes Traditionshaus, das Textilkaufhaus »Kopfmiller«, musste dagegen 1992 nach 80 Jahren seinen Betrieb einstellen. Das Gebäude an der Ecke zur Gleichmannstraße steht unter Denkmalschutz und wird weiterhin als Geschäftshaus genutzt.

An der Westseite des Marienplatzes gehört die »Pappschachtel«, ein nach dem Ersten Weltkrieg provisorisch errichteter Geschäfts- und Verwaltungsbau, inzwischen zum Traditionsbestand. Seinen ländlichen Charakter verlor der Marienplatz erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Einrichtung der Straßenbahnlinie und der Errichtung des Kopfmiller-Hauses. Auch heute noch kann man aber nur wenige Meter abseits dieses pulsierenden Verkehrs- und Geschäftsknotenpunktes seine Kartoffeln vom Bauernhof holen.

*Vom Marienplatz aus kann man den Weg mit der Straßenbahn zum »Knie« fortsetzen.*

Der Pasinger Marienplatz in der Sicht des ortsansässigen Künstlers Werner Eckhardt, 1999. Die Mariensäule, die 1908 der Straßenbahnschleife hatte weichen müssen, wurde 1980 auf einem neuen Sockel wiedererrichtet.



## Pasinger Rathaus

Das 1936/37 gebaute Rathaus an der Landsberger Straße zeugt vom Selbstbewusstsein der jungen Stadt. Während die Nationalsozialisten noch den imposanten Neubau zugelassen hatten, holten sie schon zum Schlag gegen die kommunale Selbstverwaltung Pasing aus. Die erst 1905 zur Stadt erhobene Gemeinde Pasing verlor 1938 ihre Selbstständigkeit und wurde nach München eingemeindet. Zu diesem Zeitpunkt war Pasing die fünftgrößte Stadt Oberbayerns. An ihrer Spitze stand Oberbürgermeister Dr. Alois Wunder, der schon seit 1914 die Geschicke der Stadt lenkte. Zunächst nicht in der NSDAP, trug er den nationalsozialistischen Umbruch von 1933 aber weitgehend mit, so dass er an der Stadtspitze blieb. Zur nationalsozialistischen »Machtergreifung« gehörten auch die Gleichschaltung des Stadtrats und die Zerschlagung der Parteien, deren Mitglieder häufig verfolgt wurden.



Die Einweihung des neuen Pasinger Rathauses am 14. November 1937. Uniformierte beherrschen das Bild. Zu diesem Zeitpunkt gab es nur noch eine Partei in der Stadtvertretung, die NSDAP. Als erste waren nach dem Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 die zwei kommunistischen Mandatsträger vertrieben und im Konzentrationslager inhaftiert worden, es folgten die SPD-Vertreter. Bekannte Exponenten der Arbeiterbewegungsparteien in Pasing wie der Kommunist Franz Stenzer und der Sozialdemokrat Hans Nimmerfall mussten für ihre Einstellung mit dem Leben bezahlen. Im Juni 1933 wurde auch die Bayerische Volkspartei aus dem Pasinger Rathaus vertrieben. Vertreter der katholisch-bürgerlichen Opposition wie der BVP-Stadtrat und Chefredakteur des »Bayerischen Kurier«, Josef Osterhuber, wurden in »Schutzhaft« genommen.



Aufnahme der Situation am Knie von 1921. Hinten links am Bahngelände das Telegraphenzeugamt, etwa in der Mitte des Bildes die Kuvertfabrik Pasing

**Nach den vom Stadtrat beschlossenen Neuplanungen für das Gebiet Hauptbahnhof-Laim-Pasing wird am Knie die Nordumgehung abzweigen, die den Straßenverkehr auf eine neue, neben der Bahnlinie geführte Trasse bis zur Lortzingstraße leitet. Das ehemalige »Stückgutgelände« der Bahn wurde von der Stadt gekauft und soll zu einem Wohnquartier entwickelt werden.**

## Am Knie

Die Eröffnung der Straßenbahnlinie München – Pasing im Jahr 1908 bedeutete für die wirtschaftliche Entwicklung einen weiteren Aufschwung. Die Münchener Straße (heute Landsberger Straße) zwischen Marienplatz und Knie und ihr »Hinterhof« bis zu den Bahngleisen wurden zentraler Standort des gewerblichen Pasing. Dazu gehörten zu Beginn des 20. Jahrhunderts etwa das Telegraphenzeugamt, die Münchener Leistenfabrik, die Kuvertfabrik Pasing (Kupa), die Chemische Waschanstalt Arnold oder die Elektrische Schweißmaschinenfabrik PECO. Fast alle Firmen sind längst Geschichte; die branchenbekanntesten Namen wie PECO wurden von anderen Unternehmen gekauft.

Reklamemarken von Pasingern Unternehmen





## Ebenböckhaus

Nach Abbruch der Wachsbleiche 1918 wurde das Ebenböckhaus zu einem Schösschen umgestaltet (Aufnahme um 1925). Weitere Grundstücke der 1905 stillgelegten Firma wurden u.a. für den Bau der Knabenschule und eines Sportplatzes am Schererplatz genutzt.

Kehrt man zurück in Richtung Ortskern, ist die nächste Station das Ebenböckhaus, das ebenfalls für den Produktionsstandort Pasing steht. Es handelt sich um die ehemalige Wachszieherei Ebenböck, die vom letzten Mitglied der Familie – getreu der familiären Tradition des Mäzenatentums – der Stadt München für gemeinnützige Zwecke vermacht wurde. Heute sind hier das »Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.« und das »Pasinger Archiv e.V.« untergebracht. Letzteres widmet sich der Erforschung der Ortsgeschichte und weist eine rege Publikationstätigkeit auf. Seine Gründer Helmut Ebert und Thomas Hasselwander erhielten im Jahr 2000 die Medaille »München leuchtet«.

## Altes Rathaus

Ein Stück weiter westlich an der Ecke Ebenböck-/Bäckerstraße befindet sich das alte Rathaus: Seine Geschichte ist eng mit der nationalsozialistischen Machtdurchsetzung in Pasing verknüpft, weil es im Dritten Reich seine Funktion als Rathaus verlor und seit 1938 als »Haus der Partei« den Zwecken der NSDAP diente. Stadträte, die als gewählte Mandatsträger hier am demokratischen Willensbildungsprozess in der Gemeinde teilgenommen hatten, waren mittlerweile im Exil, inhaftiert oder bereits ermordet. Das Haus beherbergt jetzt die Volkshochschule-West sowie das Alten- und Servicezentrum.



Als »Haus der Partei« wurde das alte Rathaus 1938 von den Nationalsozialisten in Besitz genommen, nachdem die Stadtverwaltung in den Neubau an der Landsberger Straße umgezogen war. Eine Gedenktafel am Gebäude erinnert an seine Erbauung um die Jahrhundertwende. Es wurde gleichzeitig als Gemeindehaus und Feuerwache genutzt.



## Institut der Englischen Fräulein

Gegenüber dem westlichen Ende der Ebenböckstraße an der Planegger Straße steht das Institut der Englischen Fräulein, das mit seinem im 19. Jahrhundert errichteten Mädchenpensionat ein bekanntes Beispiel für die Schulstadt Pasing ist. Das Internat zeugt bereits von dem durch die Industrialisierung veränderten Charakter Pasing. Es war auf die Bedürfnisse des Bildungsbürgertums ausgerichtet, das seit der Errichtung der Eisenbahnlinie und stärker noch durch den Bau der Villenkolonien Ende des 19. Jahrhunderts die bäuerlichen Bevölkerungsstrukturen abzulösen begann. Symptomatisch für diesen Strukturwandel ist auch die Planegger Straße selbst, an der manche Gebäude noch die giebelständigen Bauernhäuser erkennen lassen, andere wiederum den modernen Stadthäusern des 19. und 20. Jahrhunderts entsprechen.

Gesamtansicht des Instituts der Englischen Fräulein auf einem Stich des französischen Graveurs Benoit um 1900. Der große Gebäudekomplex entstand ab 1863 bis zur Jahrhundertwende. Zuletzt wurde das Mädchenschulhaus gegenüber der Institutskirche gebaut. Heute nutzen die Englischen Fräulein nur noch einen kleinen Teil der Gebäude, die zum größeren Teil an Arztpraxen, die Polizei und andere Einrichtungen vermietet sind.



An der Planegger Straße 5 (St. Jakobs-Apotheke) steht das Elternhaus des Verlegers und Wegbereiters des Expressionismus in München Heinrich F.S. Bachmair (1889–1960). Aufnahme von 1932





## Kirche Mariä Geburt

»Unserer Lieben Frau in Pasing«: Erstmals erwähnt wurde sie 1315 als Aubinger Filialkirche. Vom Ursprungsbau ist nichts mehr vorhanden. Die ältesten erhaltenen Teile der mehrfach um- und ausgebauten Kirche datieren aus dem 15. Jahrhundert.

Auf der Würminsel im Klostersgarten der Englischen Fräulein sind die Überreste des ersten Schlosses (wohl einer Fluchtburg) zu finden: ein Kellergewölbe, das nicht öffentlich zugänglich ist. Das daneben gelegene zweite Pasinger Schloss aus dem 14. Jahrhundert hatte mit dem Ende der bischöflichen Lehns-hoheit über Pasing in der Säkularisation ausgedient und wurde 1817 restlos abgerissen. Für den Wittelsbacher Prinzen Carl entstand weiter südlich ein modernes Landschlösschen. Es ging 1869/70 im Neubau von Schloss Gatterburg auf. Dazwischen liegt die alte Pasinger Pfarrkirche Mariä Geburt, die gotischen Ursprungs ist.

## Steinerweg

Über die Würm führt die kleine Brücke am Steinerweg. Auf der gegenüberliegenden Seite steht flussabwärts das zum Appartementhaus umgebaute Gebäude der Hallermühle, in der es einen modernisierten Mühlenbetrieb noch bis in unsere Zeit gab. Flussaufwärts beginnt der große Komplex des Pasinger Kreiskrankenhauses, heute Klinikum München Pasing. Dort war bis 1959 auch das hundert Jahre zuvor errichtete Steinerbad – eines der populärsten Würmbäder.

**Um am Krankenhausgelände vorbeizukommen, ist es besser, die Würm erst an der Avenariusstraße zu überqueren. Ein Abstecher führt zur »Gatterburg« an der Engelbertstraße 23. Im Hintergrund sieht man die Pasinger Moschee an der Planegger Straße liegen.**

Der Mühlenbesitzer Blasius Steiner errichtete 1853/54 das erste Würmbad, das unter seinem Sohn Joachim in den 1870er Jahren erheblich modernisiert wurde. Hauptkonkurrent war das Reichbad nur wenig entfernt flussabwärts. Die Aufnahme stammt von 1925, als das Steinerbad bereits von der Stadt Pasing übernommen worden war.





## Schulstadt Pasing

Die ehemalige Lehrerbildungsanstalt, spätere Pädagogische Hochschule und jetzige Fachhochschule, am Stadtpark sowie das gegenüberliegende Gymnasium (seit 1963 Karls-gymnasium) bilden Schwerpunkte der Schulstadt Pasing. Ihre Anfänge gehen auf das Jahr 1910 zurück, als man nach der Stadterhebung mit qualitätvollen pädagogischen Einrichtungen die Attraktivität Pasings weiter steigern wollte. Bis dahin hatten nur die Englischen Fräulein höhere Schulbildung in Pasing vermittelt.

Als Sitz der zweiten Kgl. Bayerischen Lehrerbildungsanstalt (nach Freising) etablierte sich Pasing als Standort für die Volksschullehrerausbildung, vollzog auch deren Akademisierung nach dem Zweiten Weltkrieg und Eingliederung in die Universität 1972 noch mit. Erst 1985 brach die Pasinger Tradition mit dem Umzug des erziehungswissenschaftlichen Fachbereichs an die Leopoldstraße ab.

## Avenariusplatz

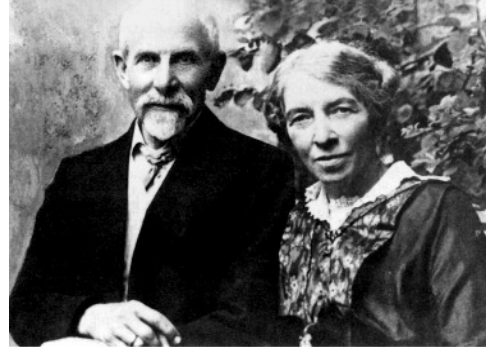
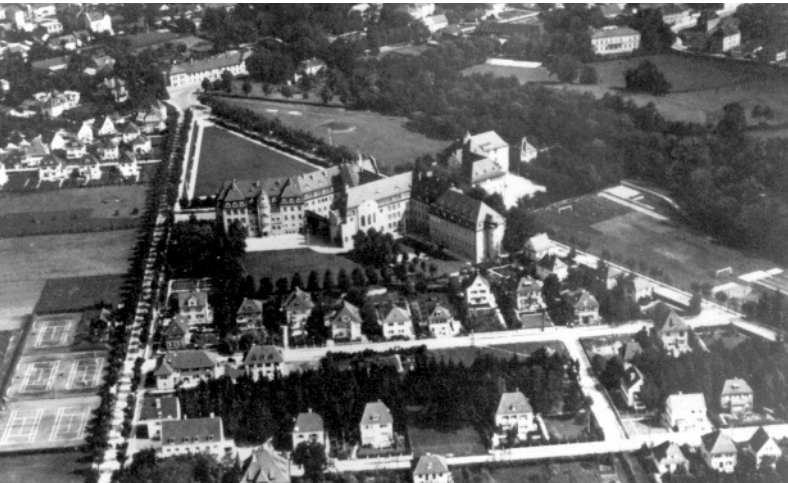
»SA marschiert« – vor der Lehrerbildungsanstalt 1934

Am Rand des Stadtparks liegt der Avenariusplatz. Der Platz wurde gleich nach der »Machtergreifung« in Pasing angelegt und auf Beschluss des nationalsozialistischen Stadtrats »Adolf-Hitler-Platz« genannt. Die Nationalsozialisten nutzten das weiträumige Gelände mit der »erzieherisch« günstigen Lage vor der Lehrerbildungsanstalt für Feiern und Aufmärsche, die ihre ganze Stärke demonstrieren sollten.



Das humanistische Gymnasium mit sämtlichen 126 Schülern und der Lehrerschaft beim Abschied des Gründungsrektors Otto Kronseder, 1913

Blick über den Ausläufer der Waldkolonie mit den Schulgebäuden; im spitzen Winkel der »Adolf-Hitler-Platz«; Aufnahme von 1935. Die Lehrerbildungsanstalt wurde in diesem Jahr nach dem gerade verstorbenen nationalsozialistischen Kultusminister in Bayern in »Hans-Schemm-Hochschule für Lehrerbildung« umbenannt und erhielt einen bevorzugten Rang in der nationalsozialistischen Bildungspolitik. Ihren Expansionsansprüchen musste auch das benachbarte humanistische Gymnasium weichen, das in das Gebäude am Schererplatz einquartiert wurde. Während der Großteil der Lehrerschaft sich nach der »Machtergreifung« mit den neuen Verhältnissen arrangierte, ragen einige Pädagogen heraus, die sich persönlich und in ihrer Arbeit der neuen Ideologie verweigerten. Dazu gehörten der Oberstudienrat Hugo Fey, der auch Stadtrat der Bayerischen Volkspartei war, und Dr. Paul Diehl. Für ihre resistente Haltung mussten sie viele Schikanen unter dem Regime erleben.



Anna Croissant-Rust (1860–1943) mit ihrem Ehemann Hermann Croissant, um 1910



## Anna Croissant-Rust

Die pädagogischen Einrichtungen liegen bereits am Eingang der Waldkolonie, der südlichen Pasinger Villenkolonie, die allerdings wegen ihrer schlechteren Verkehrsanbindung nicht so erfolgreich wie ihre beiden nördlichen Schwestern (vgl. S. 42) war. Den Endpunkt unseres Pfades bildet das Wohnhaus der Schriftstellerin Anna Croissant-Rust in der Maria-Eich-Straße 49, die einen Künstlerkreis um sich bildete und stellvertretend für eine Generation von Schriftstellern stehen kann, die zu Anfang des 20. Jahrhunderts in den Pasinger Villenkolonien die richtige Atmosphäre für ihre Arbeit fand. Zu ihrem Kreis gehörten u.a. Otto Julius Bierbaum, Hans Brandenburg und Waldemar Bonsels, Autor der von Generationen von Kindern geliebten »Biene Maja«.

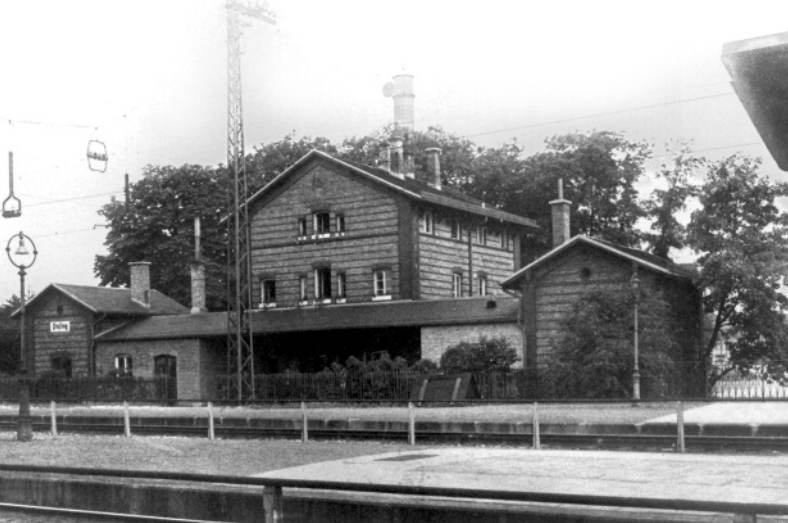


Das Wohnhaus (seit 1904) der Naturalistin Croissant-Rust, die einen bodenständig-unverblühten Stil in ihren Erzählungen und Romanen pflegte. Sie ist auf dem Pasinger Friedhof beerdigt.

## Der »grüne« Pfad

# 21

Ein Radweg vom nördlichen Pasing nach Obermenzing und zurück: Villenkolonien und Genossenschaftsbauten, Dorfstrukturen und mittelalterliches Schloss



Es soll auch erhalten bleiben, wenn im Zuge der Neuplanungen für den Bahnhofplatz ein großes Terminalgebäude hinter der jetzigen Schalterhalle entsteht. Der Bahnhofplatz ist Teil eines Verkehrsberuhigungskonzepts für das Pasinger Zentrum, das vom Stadtrat 2006 beschlossen wurde und in den kommenden Jahren umgesetzt wird.



## Pasinger Bahnhof

Der erste Pasinger Bahnhof von Friedrich Bürklein (Aufnahme um 1930)

Die Einrichtung der Bahnlinie München – Augsburg und die Eröffnung einer Haltestation in Pasing im Jahr 1840 waren für die Entwicklung des Ortes von ausschlaggebender Bedeutung. Dadurch wurden die Voraussetzungen für Industrieansiedlungen, für den Pendel- und Naherholungsverkehr, für die Schulstadt und nicht zuletzt für den Erfolg der Villenkolonien als Wohngebiet geschaffen. 1847/48 baute der Münchner Bahnhofsarchitekt Friedrich Bürklein das erste richtige Bahnhofsgebäude Pasings, das noch heute östlich des 1873 entstandenen Neubaus steht.



Die 1903 eröffnete Fußgängerunterführung zur Villenkolonie I



## Pasinger Fabrik

Auf dem Gelände der Haushaltsmaschinenfabrik Franz Ritter stand bis 1939 die markante, im neoromanisch-gotischen Stil gebaute »Storchenburg« von August Exter, die die Nationalsozialisten im Zuge ihrer Bahnerweiterungspläne abreißen ließen. Ritter gründete die Fabrik 1905, um seinem Erfindergeist und seiner Innovationsfreudigkeit eine Produktionsstätte zu geben. Es scheint, als würde der Genius loci in veränderter Form im Kulturzentrum »Pasinger Fabrik« weiterleben. Wo einst Flaschenreinigungs- und Messerputzmaschinen entwickelt und hergestellt wurden, hat sich heute ein produktiver und experimentierfreudiger Kulturbetrieb herausgebildet. Theater, Musik, bildende Kunst, Literatur, historische und gesellschaftskritische Ausstellungen, ein Kinder- und Jugendprogramm und Angebote für Senioren finden hier ihren Platz.

Dem nationalsozialistischen Planungs-wahn fiel die »Storchenburg« auf dem Gelände der Fa. Ritter 1939 zum Opfer. Ihre Nähe zu den Bahnanlagen, die völlig umgebaut werden sollten, wurde ihr zum Verhängnis. Aufnahme um 1936





## Villenkolonie I

Häuser an der Peter-Vischer-Straße auf einer Postkarte um 1910

In den 1890er Jahren begann der Architekt August Exter mit der Errichtung der ersten Villenkolonie in Pasing. Der relativ kostengünstige Grund ermöglichte eine großzügige gartenstädtische Anlage, die den zeitgenössischen Vorstellungen des Bürgertums vom gesunden Wohnen entsprach. Der zweite Standortvorteil war die durch die Eisenbahnstation unterstrichene Nähe zu München. Pasing nördlich der Bahnlinie wurde erst durch Exters Villenkolonien entwickelt. Das erforderte umfangreiche Erschließungsarbeiten, z.B. durch eine eigene Kanalisation, die eine Verunreinigung des Nymphenburger Kanals verhindern sollte. Sozialer Mittelpunkt der Villenkolonie I waren der Wensauer Platz (früher Marktplatz) und die Gaststätte »Luisengarten« an der Orthstraße.

Eine Mädchenschule besonderer Art entstand 1920 in dem von Richard Riemerschmid erbauten Gebäude an der Oselstraße 21. Die Baltendeutsche Martha von Grot (1867–1962) gründete und leitete das sechsklassige Privatlyzeum bis 1927. Christliche Werte ebenso wie Liberalität und Toleranz prägten dort die Mädchenerziehung. Es entstand eine vertrauensvolle Gemeinschaft von Lehrerinnen und Schülerinnen, die beiden Seiten half, die Anfechtungen durch das nationalsozialistische Regime zu überstehen. In den 1950er Jahren wurde die Grottschule in das neue Elsa-Brandström-Gymnasium an der Ebenböckstr. 1 integriert. Im Gebäude an der Oselstraße ist jetzt eine Grundschule.

In der Oselstraße 14, die bis 1947 Richard-Wagner-Straße hieß, lebte zeit seines Lebens der Pasinger Künstler Hans Osel (1907–1996). Zu Osels bekanntesten Werken zählen die Brunnenfiguren von Liesl Karlstadt auf dem Münchner Viktualienmarkt und der Fischbrunnen auf dem Pasinger Viktualienmarkt. Sowohl die Pasinger Oselstraße als auch die Oseltschule sind benannt nach dem Vater des Bildhauers. Heinrich Osel (1863–1919) war 1905–1907 Abgeordneter des Zentrums im Berliner Reichstag und 1918 Gründungsmitglied der Bayerischen Volkspartei, für die er im Bayerischen Landtag saß. Am 21. Februar 1919 wurde er dort von aufgebrachtten Anhängern des kurz zuvor ermordeten Kurt Eisner erschossen.



Das Gebäude der Grottschule in den 1920er Jahren



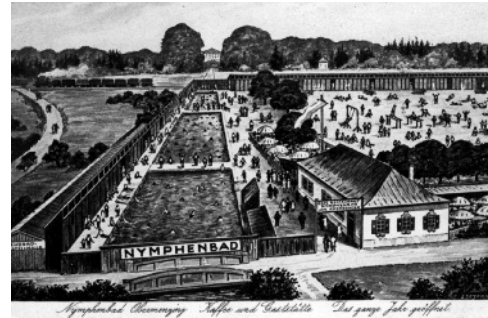
## Nymphenburger Kanal

An der Stelle, an der sich nach dem Bau des Nymphenburger Schlossparks die Wege von Pasing nach Moosach und von Obermenzing nach Laim kreuzten, lag früher das Nymphenbad. Über den Anfang des 18. Jahrhunderts angelegten Kanal ist Obermenzing mit dem Schloss in Nymphenburg verbunden. Er stellte die sichtbare Achse zu St. Wolfgang in Pipping her. Für die Anlage von Kanal und Schlosspark mussten die Obermenzinger Bauern Grund abtreten. Andererseits hatte die Nähe zur Nymphenburger Residenz immer einen hohen ideellen Wert in Pasing und Obermenzing. Rücksichtnahme auf die Belange der Wittelsbacher war Pflicht. So durften die Bauarbeiten an der Villenkolonie I erst fortgesetzt werden, als klar war, dass der Kanal, in dem Prinzregent Luitpold zu baden pflegte, nicht verunreinigt würde.

## Genossenschaftssiedlung

Die Antwort der Arbeiterschaft auf den »Luisengarten«: Die 1926/27 errichtete Genossenschaftsgaststätte »Lindenplatz« am heutigen Georg-Deschler-Platz. Das Lokal erfreut sich noch immer großer Beliebtheit.

Ein Abstecher nach Südosten bringt uns in die Genossenschaftssiedlung: Zum bürgerlichen Wohnen in den Villenkolonien bot das Wohnen in der nahegelegenen Genossenschaftssiedlung an der Friedrich-Ebert-Straße (im Dritten Reich Horst-Wessel-Straße, heute Nimmerfallstraße) einen Kontrastpunkt. Die 1920er Jahre waren überall die Aufschwungzeit des gemeinnützigen Wohnungsbaus. In der Arbeiterbevölkerung des »Sporer-Blocks« fand die sozialistische Arbeiterbewegung Unterstützung. Die Nationalsozialisten leisteten nach der »Machtergreifung« auch in der »roten« Genossenschaft »Gleichschaltungsarbeit«. Der ehemalige Vorsitzende der Genossenschaft Hans Nimmerfall starb an den Folgen der Misshandlungen im Konzentrationslager Dachau.



Die Postkarte zeigt das Nymphenbad mit angeschlossener Café und Gaststätte, um 1925.



## Durchblickpark

Von den barocken Blickbeziehungen zwischen Nymphenburg und Obermenzing kann man im Durchblickpark noch einen Eindruck erhalten. Freilich liegt nur noch der Blick auf Schloss Blumenburg frei, während er Richtung Nymphenburg durch den Bahndamm verbaut ist. Auch diese Grünschneise war mehrfach gefährdet – so durch Planungen für ein neues Dorfzentrum Obermenzing in den 1920er Jahren, die aber nicht realisiert wurden. Zehn Jahre später wollte Hitler hier eine Verbindungsstraße zwischen der Stuttgarter Autobahn und dem Ende seiner »Großen Achse« am Pasinger Knie anlegen lassen. Die gesamte Achsenplanung kam im Krieg nicht zur Ausführung.

Die Aufnahme aus dem Jahr 2003 macht augenscheinlich, warum die 20 Jahre alte Parkanlage »Durchblickpark« heißt.



Nördlich des Durchblickparks liegt die Siedlung der »Baugenossenschaft mittlerer Verkehrsbeamten e.G.«. 1909 begonnen und 1912 im wesentlichen fertiggestellt, galt die Bauform und die Ausstattung dieser Ein- und Zweifamilienhäuser nach damaligen Maßstäben als vorbildlich.

Die Postkarte von 1931 zeigt die Baugenossenschaftssiedlung an der Kreuzung der Bahnlinie München – Ingolstadt und der heutigen Verdistrasse. Im Hintergrund der heutige Durchblickpark



**Nächste Seite links:** Das Gemälde in Mischtechnik des Münchner Malers Josef Wahl von 1992 zeigt das sonntägliche Obermenzing.



**Nächste Seite rechts:** Das um 1900 entstandene Foto zeigt den alten Fußgängersteig über die Würm oberhalb der Rossschwemme.

**Unten:** Feier der NSDAP-Ortsgruppe Obermenzing am Kriegerdenkmal in der Dorfstraße. Ehrungen der Toten des Ersten Weltkriegs spielten im NS-Kult eine große Rolle.



## Dorfkern Obermenzing

Über die Dorfstraße gelangt man zum alten Zentrum Obermenzings, das vor allem durch die St. Georgskirche, den traditionellen Maibaum und das Gasthaus »Zum Alten Wirt« geprägt wird. Es zählt zu Bayerns ältesten Wirtshäusern und geht in seiner heutigen Gestalt auf das 16. Jahrhundert zurück. Auch die Schmiede, der Zehentstadel und die umliegenden Höfe gehören zum ensemblesgeschützten Dorfkerne. Die steinerne Kirche wurde wohl schon Ende des 14. Jahrhunderts im gotischen Stil erbaut und hat noch ältere romanische Ursprünge. Im 17. Jahrhundert erfuhr sie durch den barocken Turmbau eine grundlegende Umgestaltung.

Als Obermenzing in den 1920er Jahren eine selbstständige Pfarrei wurde, galt die alte Dorfkirche als zu klein und verlor nach dem Bau der Pfarrkirche Leiden Christi für den religiösen Alltag an Bedeutung.

Die historische Bedeutung des Dorfkerns wird durch Ausgrabungsfunde untermauert, die bei der Bebauung der Maibaumwiese 2004 gemacht wurden. Die Skelette, Hauspfosten und Scherben stammen von einer seit dem zehnten Jahrhundert nach Christus existierenden Ansiedlung.

Das Carlhäusl ist seit 1998 das Prunkstück und das Vereinsheim des Heimat- und Volkstrachtenvereins »D'Würmtaler« Menzing e.V.



## Carlhäusl

Beim Carlhäusl an der Würm handelt es sich um ein Tagelöhnerhaus aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Direkt gegenüber stand zuvor eine Tuchmanufaktur und Färberei, deren Abbruchmaterial wohl für das Haus verwendet wurde.

Der Heimat- und Volkstrachtenverein »D'Würmtaler« Menzing e.V. unternahm es von 1996 bis 1998, das Haus von Grund auf zu renovieren und richtete es als sein Vereinsheim ein. Auf dem Gelände war bis 1974 das Familienbad Obermenzing, das wegen der schlechten Wasserqualität der Würm aufgelassen werden musste. Inzwischen gibt es intensive Bestrebungen, die Würm zu renaturieren und auch ihre Wasserqualität wieder entscheidend zu verbessern.

**Über die Würmbrücke führt ein Abstecher zum Zehentstadel. Der Scheunenbau aus dem 17. Jahrhundert wurde früher als Aufbewahrungsort für das an die Hofmarkherrschaft und die Kirche abzuliefernde Getreide (den »Zehenten«) verwendet. Daneben liegt der historische Standort der Obermenzinger Mühle, die 1397 erstmals erwähnt wurde.**

## Schloss Blumenburg

Das alte Zentrum der Hofmark Menzing ist das gotische Schloss Blumenburg. Von Herzog Albrecht III. wurde die ältere Wehranlage um 1430 zu einem Jagdschloss ausgebaut. Unter seinem Sohn Sigismund entstand Ende des 15. Jahrhunderts die Schlosskapelle, die als eines der bedeutendsten Kunstdenkmäler der Spätgotik im Münchner Raum gilt. Insbesondere der Figurenzyklus des »Blutenburger Meisters« sowie die Altartafeln von Jan Polack schmücken den Innenraum. 1980–83 wurde die Blumenburg für die Zwecke der Internationalen Jugendbibliothek (IJB) grundlegend renoviert und aus-

Schloss Blumenburg spiegelt sich im See.



Weitere Stationen des Todesmarsches Richtung Alpen waren die Orte Allach, Pasing, Planegg, Krailling und Gauting, in denen seit 1989 gleichartige Bronzeplastiken als »Wegstreckendenkmal« errichtet wurden.



gebaut. Heute beherbergt sie neben der IJB den »Verein der Freunde Schloß Blumenburg e.V.«, der, unter Leitung von Wolfgang Vogelsong, die Initiative zur Renovierung maßgeblich mittrug.

An Schloss Blumenburg führte im April 1945 auch der Todesmarsch der Dachauer KZ-Häftlinge vorbei. Die Zahl seiner Opfer ist nicht genau belegt, liegt aber bei mehreren Tausend. Das Denkmal des Bildhauers Hubertus von Pilgrim erinnert daran.

## Pipping

Die Kirche St. Wolfgang ließ Herzog Sigismund Ende des 15. Jahrhunderts im Weiler Pipping, der zur Hofmark Menzing gehörte, errichten. Eine kleine Kapelle in einem der Schlosstürme war kein adäquates Gotteshaus für den Schlossherrn von Blumenburg. Bis zur Erbauung der Blumenburger Schlosskapelle etwa zehn Jahre später nutzte Sigismund St. Wolfgang als »Hofkirche«. Der Bau ist deshalb stattlicher angelegt als eine Dorfkirche. Während Fresken und Hochaltar aus der Spätgotik dort zu bewundern sind, wurden die Figuren einer Kreuzigungsgruppe, die Erasmus Grasser zugeschrieben werden, in das Bayerische Nationalmuseum verbracht.

Die Zeichnung eines unbekanntenen Künstlers zeigt Pipping um 1880.



Auf der Luftaufnahme der Villenkolonie II ist links vorne der Kamin der Brennerei Riemerschmid zu erkennen, weiter zur Bildmitte hin die Himmelfahrtskirche, um 1930.



## Villenkolonie II

Die Rundfahrt endet in Pasing am Eingang zur Villenkolonie II. Hier steht das frühere Baubüro August Exters, das jetzt als SPD-Bürgerbüro genutzt wird. Auch das Gelände, auf dem die protestantische Himmelfahrtskirche gelegen ist, wurde von Exter und dem Fabrikbesitzer Riemerschmid gestiftet, dessen Spiritusbrennerei neben der Kolonie II lag. Das Bedürfnis nach einer protestantischen Kirche entstand erst mit dem Zuzug vieler »Auswärtiger« in die Villenkolonien. 1904 wurde der neubarocke Bau von Carl Hocheder eingeweiht.

**Ein letzter Abstecher führt über die Alte Allee in die Villenkolonie hinein. In der Lützowstraße 11 ist etwa die Villa von Richard Riemerschmid (1868–1957), dem bekannten Jugendstilarchitekten und Bruder des Brenneisbesitzers zu bewundern.**

## Literaturauswahl:

- Bauer, Richard/Gerhard Bauer: Pasing. Stadt vor der Stadt, München 21996
- Baumann, Günther/Andreas Heusler: Aufwachsen in Pasing, München 1994
- Chevalley, Denis A./Timm Wesky: Denkmäler in Bayern, Bd. 1.2/2: Landeshauptstadt München Südwest, München 2004
- Das Carl-Häusl in Obermenzing. Festschrift 1998, hrsg. vom Heimat- und Volkstrachtenverein »D'Wüürtaler« Menzing e.V.
- Geschichtswerkstatt Arbeiten und Leben in Pasing e.V. (Hrsg.): Spuren. Beiträge zur Pasinger Geschichte, München 1989
- Kulturlandschaft Würm von Pasing bis Allach. Baureferat der Landeshauptstadt München, Gartenbau, München 2005
- Marchand, Gertrud/Irmgard Schmidt: Die Grottschule in Pasing, in: Wie wir wurden, was wir sind. Zur Geschichte der Erziehung in München. Lesebuch zur Geschichte des Münchner Alltags. Geschichtswettbewerb 1997/98, München 2001, S. 78–87
- Mayer-Zaky, Renate/Reinhard Bauer: Pasing. Das Stadtteilbuch, München 1996
- Möllmann, Bernhard: Bilder vom alten Pasing. Band 1 und 2, München 2002 und 2004
- Oberhofer, Betty: Pasing, einst eine Stadt an der Würm, München 1980
- Obermenzinger Bilder, hrsg. von der Bürgervereinigung Obermenzing e.V., versch. Ausgaben
- Ongyerth, Gerhard: Die Würm. Im Fluß der Geschichten, München 21997
- Pasinger Archiv, hrsg. von Helmut Ebert/Thomas Hasselwanger, versch. Ausgaben
- Pasinger Fabrik (Hrsg.): Architekt August Exter – Villenkolonien Pasing, München 1993
- Schaehle, Franz: Die Geschichte der Gemeinde Obermenzing, Obermenzing 1927
- Ders.: Pasing in Geschichte und Gegenwart, Pasing 1921
- Stadt und Vorstadt, fotografiert von Georg Pettendorfer, hrsg. von Richard Bauer, München 1990

- Thurner, Adolf: Zu unserer Lieben Frau in Pasing. Die Kirche Mariä Geburt, München 2000
- Ders.: Die St. Georg-Kirche zu Obermenzing, München 1993
- Ders.: Die Sankt Wolfgang-Kirche zu Pipping, München 1990
- Vogelsong, Wolfgang: Obermenzing. Geschichte und Geschichten, München 1990
- Zeugnisse. Das Humanistische Gymnasium in Pasing 1910 – 1955, von Doris Barth, Bernhard Möllmann und Bernd-Michael Schülke, München 1992
- [www.bvobermenzing.de](http://www.bvobermenzing.de) (Bürgervereinigung Obermenzing)

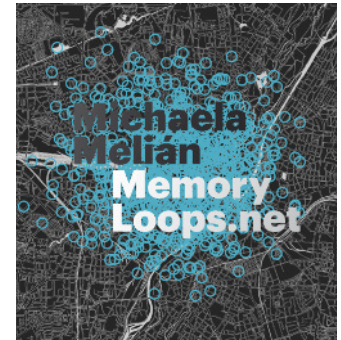
### Bildnachweis:

- Bayerisches Landesvermessungsamt: S. 8, 11
- Eckhardt, Werner: S. 21
- Möllmann, Bernhard: Bilder vom alten Pasing (Band 1 und 2): S. 28, 33, 42, 45
- Pasinger Archiv e.V.: S. 29, 35, 36, 43
- Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München: S. 19
- Schuster, Thomas: S. 51
- Stadtarchiv München: S. 12, 13, 15, 16, 18, 20, 23, 24, 25, 26, 27, 30, 31, 32, 34, 38, 39, 40, 44, 48, 54
- Thurner, Adolf: S. 47, 49, 50, 53

## »Memory Loops«

300 Tonspuren zu Orten  
des NS-Terrors in München  
1933–1945

[www.memoryloops.net](http://www.memoryloops.net)



© Michaela Melián & Surface.de, Memory Loops 2010

### Virtuelles Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus der Landeshauptstadt München

Mit ihrem Audiokunstwerk »Memory Loops« hat die Künstlerin Michaela Melián die Stadt mit einem virtuellen Netz aus Tonspuren überzogen, die auf Archivmaterialien und Aussagen von Zeitzeugen basieren: Zeugnisse von Diskriminierung, Verfolgung und Ausgrenzung während des NS-Regimes in München.

Jede der 300 deutschen und 175 englischen Tonspuren ist zum Anhören und kostenlosen Download auf einer virtuellen Stadtkarte hinterlegt ([www.memoryloops.net](http://www.memoryloops.net)). Die Tonspuren sind Collagen aus Stimmen und Musik, die thematisch einem Ort innerhalb der ehemaligen »Hauptstadt der Bewegung« zugeordnet sind.

**Rückfragen zum Projekt unter:** [kunst@muenchen.de](mailto:kunst@muenchen.de)

Memory Loops ist ein Projekt des Kulturreferats der Landeshauptstadt München/Freie Kunst im öffentlichen Raum in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk/Hörspiel und Medienkunst.

**Impressum:**

**Landeshauptstadt München  
Kulturreferat  
Direktorium**

**Projektleitung:  
Benno Zimmermann  
benno.zimmermann@muenchen.de**

**Konzept & Inhalt:  
Dr. Ulrike Haerendel**

**Inhaltliche Beratung:  
Franz Adam, Almuth David,  
Thomas Hasselwander, Bernd-Michael Schülke  
Adolf Thurner, Bezirksausschuss 21**

**Redaktion:  
Dr. Bernd Landau  
Dr. Angelika Baumann**

**Grafische Gestaltung:  
Heidi Sorg & Christof Leistl, München**

**Druck & Bindung:  
Weber Offset, München  
4. Auflage 2009**

**Spenden für die KulturGeschichtspfade  
Landeshauptstadt München, HypoVereinsbank  
München, BLZ 70020270, Konto 81300  
»Verwendungszweck 9.225.415183.004.1«  
(bitte unbedingt angeben)**

**[www.muenchen.de/kgp](http://www.muenchen.de/kgp)**

Übersichtsplan München  
Detaillierter Lageplan auf der Rückseite



- Stadtbezirk 01 Altstadt-Lehel
- Stadtbezirk 02 Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt
- Stadtbezirk 03 Maxvorstadt
- Stadtbezirk 04 Schwabing-West
- Stadtbezirk 05 Au-Haidhausen
- Stadtbezirk 06 Sendling
- Stadtbezirk 07 Sendling-Westpark
- Stadtbezirk 08 Schwanthalerhöhe
- Stadtbezirk 09 Neuhausen-Nymphenburg
- Stadtbezirk 10 Moosach
- Stadtbezirk 11 Milbertshofen-Am Hart
- Stadtbezirk 12 Schwabing-Freimann
- Stadtbezirk 13 Bogenhausen
- Stadtbezirk 14 Berg am Laim
- Stadtbezirk 15 Trudering-Riem
- Stadtbezirk 16 Ramersdorf-Perlach
- Stadtbezirk 17 Obergiesing
- Stadtbezirk 18 Untergiesing-Harlaching
- Stadtbezirk 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln
- Stadtbezirk 20 Hadern
- Stadtbezirk 21 Pasing-Obermenzing
- Stadtbezirk 22 Aubing-Lochhausen-Langwied
- Stadtbezirk 23 Allach-Untermenzing
- Stadtbezirk 24 Feldmoching-Hasenbergl
- Stadtbezirk 25 Laim